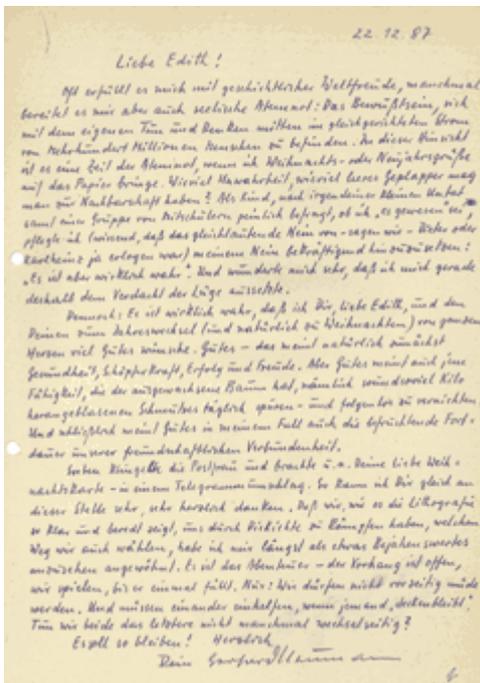


Archivalie des Monats
 Archiv Archivalien des Monats 2008
 Archivalie des Monats März
 Archivalie des Monats Juni
 Archivalie des Monats Juli
 Archivalie des Monats August
 Archivalie des Monats September
 Archivalie des Monats Oktober
 Archivalie des Monats November
 Archivalie des Monats Dezember

Archivalie des Monats März 2009

Aus dem Nachlass von Gerhard Neumann



22.12.87

Liebe Edith!

Oft erfüllt es mich mit geschichtlicher Weltfreude, manchmal bereitet es mir aber auch seelische Atemnot: Das Bewusstsein, sich mit dem eigenen Tun und Denken mitten im gleichgerichteten Strom von Mehrhundert Millionen Menschen zu befinden. In dieser Hinsicht ist es eine Zeit der Atemnot, wenn ich Weihnachts- oder Neujahrgrüße auf das Papier bringe. Wieviel Unwahrheit, wie viel leeres Geplapper mag man zur Nachbarschaft haben? Als Kind nach irgendeiner kleinen Untat samt einer Gruppe von Mitschülern peinlich befragt, ob ich „es gewesen“ sei, pflegte ich (wissend, dass das gleichlautende Nein von - sagen wir – Dieter oder Karlheinz ja erlogen war) meinem Nein bekräftigend hinzuzusetzen: „Es ist aber wirklich wahr“. Und wunderte mich sehr, daß ich mich gerade deshalb dem Verdacht der Lüge aussetzte.

Dennoch: Es ist wirklich wahr, daß ich Dir, liebe Edith, und den Deinen zum Jahreswechsel (und natürlich zu Weihnachten) von ganzem Herzen viel Gutes wünsche. Gutes – das meint natürlich zunächst Gesundheit, Schöpferkraft, Erfolg und Freude. Aber Gutes meint auch, eine Fähigkeit, die der ausgewachsene Baum hat, nämlich soundsoviel Kilo herausgeblasenen Schmutzes täglich spüren – und folgenlos zu vernichten. Und schließlich meint Gutes in meinem Fall auch die befruchtende Fortdauer unserer freundschaftlichen Verbundenheit.

Weihnachtskarte – in einem Telegrammumschlag. So kann ich Dir gleich an dieser Stelle sehr, sehr herzlich danken. Daß wir, wie es die Lithografie so klar und beredt zeigt, uns durch Dickichte zu kämpfen haben, welchen Weg wir auch wählen, habe ich mir längst als etwas Bejahenswertes anzusehen angewöhnt. Es ist das Abenteuer – der Vorhang ist offen, wir spielen, bis er einmal fällt. Nur: Wir dürfen nicht vorzeitig müde werden. Und müssen einander einhelfen, wenn jemand „steckenbleibt“.

Tun wir beide das letztere nicht manchmal wechselseitig?

Es soll so bleiben!

Herzlich

Dein Gerhard Neumann

Das Dokument, Teil eines Briefwechsels mit der halleschen Schriftstellerin Edith Bergner, stammt aus dem Nachlass des Krimiautors und Schauspielers Gerhard Neumann (1930 – 2002).

Einige Jahre nach seinem Tod ordnete seine Ehefrau Margit Lenk den Nachlass und übergab ihn im September 2008 an das Stadtarchiv. Der aus zehn Archivkartons bestehende Nachlass beinhaltet neben Publikationen von Gerhard Neumann, Manuskripte, Kritiken, Drehbücher und persönlichen Schriftwechsel.